

# Im Gespräch mit ...

## Landesrätin Katharina Wiesflecker



Katharina Wiesflecker

**LWH:** Frau Wiesflecker, nach der Landtagswahl 2014, wurden Sie in der ersten Schwarz-Grünen Koalitionsregierung Vorarlbergs am 15. Oktober 2014 vom neu konstituierten Landtag zur Landesrätin gewählt. Als solche unterstehen Ihnen in der Vorarlberger Landesregierung die Ressorts Soziales, Frauen, Pflege, Kinder- und Jugendhilfe sowie Kleinkindbetreuung. Wie erleben Sie die veränderte politische Situation in Vorarlberg? Und was freut Sie an Ihrer neuen Aufgabe besonders?

**Landesrätin Katharina Wiesflecker:** Insgesamt finde ich, dass uns die Unterschiedlichkeit – Schwarz und Grün – in der Regierung gut tut. Ich war immer schon eine große Befürworterin von Diversität. Unterschiedliche Zugänge führen zu besseren Lösungen.

Als zuständiges Regierungsmitglied für die angesprochenen Bereiche hat sich die politische Situation im Jahr 2015 maßgeblich verändert. Es sind 3.000 Flüchtlinge zu uns gekommen. Wir haben in diesem Bereich große gesellschaftliche Aufgaben in der Grundversorgung aber vor allem in der anschließenden Integration zu bewältigen. Daneben bleiben die Herausforderungen in der Mehrheitsgesellschaft: Armut bekämpfen, Kinder fördern, Familien unterstützen, Fraueneinkommen anheben und

die Pflege und Betreuung älterer und alter Menschen qualitativ sicherzustellen.

**LWH:** Was sind aus Ihrer Sicht die größten Stärken des Pflegeangebotes sowie der Alten- und Pflegeheime in Vorarlberg? Welches Potential sehen Sie für die Zukunft? Und wo sehen Sie die Rolle der Alten- und Pflegeheime in einer vielfältigen Pflegelandschaft in Vorarlberg?

**Landesrätin Katharina Wiesflecker:** Stärke ist mit Sicherheit, dass es gute abgestufte Angebote in der Pflegekette gibt. Von sehr niederschweligen Angeboten für die Unterstützung zu Hause mit den Mobilien Hilfsdiensten, über die professionelle Pflegeunterstützung durch die überall vorort agierenden Hauskrankenpflegevereine, ergänzt durch den Betreuungspool, über verschiedenste Formen des betreuten Wohnens – das in den letzten Jahren sehr geboomt hat – bis hin zum stationären Bereich. Pflege und Betreuung in Vorarlberg ist nahraum-konzipiert.

Stärke der Pflegeheime insbesondere ist, dass sie von sehr engagierten Mitarbeitenden getragen werden.

Potential sehe ich in der bewussteren Steuerung und Planung der Angebote in den Regionen, deshalb besuche ich momentan alle 19 Planungsregionen. Potential sehe ich auch im Bereich der Angebotserweiterung in der Kurzzeit- und Übergangspflege.

Die Alten- und Pflegeheime haben einen Platz im Gefüge der Gemeinden. Das Leben, das „draußen vor der Tür“ stattfindet, gehört auch in die Heime hinein. Es gibt hier zahlreiche Projekte, wie etwa das „Erzählcafé“, „Public Service“, ein gutes räumliches Miteinander von mehreren

Angeboten – wie etwa „Kinder- und Altenbetreuung unter einem Dach“, wird bereits in vielen Kommunen praktiziert.

**LWH:** Sie haben für September 2015 bis März 2016 eine "Road-Tour" geplant, um gemeinsam mit Bürgermeistern, lokalen Care-ManagerInnen sowie Leistungsanbietern in den Gemeinden die Weiterentwicklung im Bereich der Pflege sowie Planungsziele zu konkretisieren und das Care Management in den Regionen gut zu verankern. Welche Erkenntnisse konnten Sie bisher aus dieser „Road-Tour“ mitnehmen? Was hat Sie überrascht?

**Landesrätin Katharina Wiesflecker:** Die Road-Tour startete im Herbst 2015 und wird bis Sommer 2016 gehen. Bisher haben wir fünf Regionen besucht. Ziel der Tour ist es, das so genannte Care Management in den Regionen zu verankern, d.h. mit diesen Schlüsselpersonen in regional, abgestimmte Planungsprozesse zu gehen. Mich beeindruckt an den Gesprächen, wie viel Know-how in diesen Gruppen vorhanden ist und wie sehr sich die Themen, die man mir mitgibt, mit denen, an denen wir auf Landesebene dran sind, überschneiden. Es zeigt sich inzwischen auch sehr deutlich, dass wir die Herausforderungen der Demographie nur miteinander schaffen. Für mich entwickelt sich hier eine sehr positive Kooperationskultur.

**LWH:** Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen in der Altenpflege in Vorarlberg in den nächsten zehn Jahren?

**Landesrätin Katharina Wiesflecker:** Sie sind bekannt und in Vorarlberg nicht wirklich anders als in anderen Regionen. Die größte Herausforderung ist sicherlich die demographische Entwicklung, d.h. wir ha-

ben mehr alte Menschen. Sie müssen nicht zwingend pflegebedürftig sein. Tatsache ist aber, dass wir damit anteilig auch mehr Pflegebedürftige haben.

Wir werden mehr Ältere und Alte mit demenziellen Erkrankungen haben.

Es ändern sich Familienstrukturen. D.h. das so genannte „Töchter- bzw. Schwiegertöchterpotenzial“, das betreut und pflegt, geht zurück.

Wenn sich Familienstrukturen verändern und Kinder mobiler geworden und weg gezogen sind, leben alte Menschen oft alleine.

Die Familien werden kleiner, d.h. in Zukunft werden weniger Kinder Eltern betreuen und pflegen. Andererseits stellen viele „rüstige“ Senioren und Seniorinnen auch ein großes Potenzial in der Unterstützung dar. Wenn wir die Familien und informellen Netze stärken wollen, werden wir unsere ambulanten Dienste stärken müssen.

Große Herausforderung ist der Nachwuchs im Pflegebereich.

And last but not least stellt natürlich die komplexere Pflegebedürftigkeit von Menschen die ins Heim kommen, Pflegeheime vor große Herausforderungen. In diesem Bereich geht es mit Sicherheit darum, Qualität zu sichern. Also, die Arbeit geht uns nicht aus!

**LWH:** Sie haben medial kommuniziert, die 80:20 Quote – 80 Prozent der betreuungs- und pflegebedürftigen Menschen werden ambulant betreut, 20 Prozent stationär – auch in Zukunft halten zu wollen. Dazu brauche es vor allem die Unterstützung der pflegenden Angehörigen. Wie soll diese Unterstützung konkret aussehen? Und wie realistisch ist es, die 80:20 Quote halten zu können, wenn Mobilität (wegziehen der Kinder), Versingelung, Zerfall der Familien oder auch nur die verstärkte Berufstätigkeit von Frauen dazu führen, dass die alten Menschen sich immer mehr selbst überlassen sind? Wie kann auch die gesellschaftliche, soziale und kulturelle Teilhabe der alten Menschen, die im Alter daheim leben und die Angebote der Heime in diesen Bereichen nicht nutzen können, sichergestellt werden?

**Landesrätin Katharina Wiesflecker:** Die 80:20-Quote – 80% ambulant, 20% stationär – kann nur gehalten werden, wenn es uns gelingt, die geleistete Arbeit durch Angehörige mit einer kräftigen Stärkung der ambulanten Diensten zu unterstützen. Hier läuft in der

Hauskrankenpflege ein wichtiger Strategieprozess, den ich sehr begrüße. Ich meine, dass wir auch die Mobilen Hilfsdienste in Form von Anstellungsverhältnissen stärken sollten. Tagesstrukturen und Kurzzeitpflege bieten wie angesprochen Potenzial. Den betreuten Wohnformen, also Angeboten zwischen ambulant und stationär räume ich auch hohe Bedeutung ein.

Nicht mehr wegzudenken ist in diesem Zusammenhang ist das Case-Management. Es übernimmt in der Fallsteuerung und individuellen Hilfestellung eine zentrale Funktion. Wir haben Ansprechpersonen inzwischen in nahezu allen Regionen etabliert.

**LWH:** Stichwort Qualität in der Pflege. Seit 2009 können sich Alten- und Pflegeheime in Österreich um die Zertifizierung mit dem Nationalen Qualitätszertifikat (NQZ) bewerben. Wie soll es aus Ihrer Sicht mit dem NQZ in Vorarlberg weitergehen?

**Landesrätin Katharina Wiesflecker:**

Dieses Qualitätszertifikat für Alten- und Pflegeheime bietet aus Sicht des Landes eine gute Möglichkeit, die Qualität zu messen und transparent zu machen. Mittels dieses Zertifikationsprozesses wird erreicht, dass sich die Qualität der Pflege und Betreuung ebenso aber die Lebensqualität im Hause laufend weiterentwickelt. Schwerpunkt in den nächsten Jahren wird aus Sicht des Landes sein, die Qualität zu halten und zu optimieren. Es ist mir ein hohes Anliegen, dass wir weitere Häuser darauf ansprechen und sie motivieren, sich auf den Prozess der NQZ-Zertifizierung einzulassen, damit die Lebensqualität in den Häusern für alle gut aufrecht bleibt.

Im Zuge der Wirkungsforschung gab es eine Studie zum gesellschaftlichen und ökonomischen Nutzen der stationären Pflege- und Betreuungseinrichtungen am Beispiel Niederösterreich und der Steiermark. Wir planen dazu eine Nachfolgeveranstaltung im Jänner 2016 in Vorarlberg.

Pflege kostet nicht nur Geld sondern bringt auch einen gesellschaftlichen Nutzen. Der SROI (social return on investment) zeigt auf, dass der Einsatz der öffentlichen Hand eine gesellschaftliche Wirkung/Nutzen hat.

**LWH:** Besondere Bedeutung kommt auch in Vorarlberg inzwischen der 24-Stunden-Betreuung zu. Wie wird in diesem Bereich in Zukunft die Qualitätssicherung aussehen?

**Landesrätin Katharina Wiesflecker:** Das ist ein großes Thema. Einmal versucht der in Vorarlberg eingeführte Betreuungspool die Qualität mit verschiedensten Maßnahmen, wie z.B. Aus- und Weiterbildungen sicherzustellen. Man muss aber auch dazu sagen, dass der Betreuungspool nur etwa 1/3 der 24-Stunden-Betreuungen im Land abdeckt. Aus meiner Sicht ist der wichtigste Ansatz einer Qualitätssicherung in diesem Bereich, inwieweit es gelingt eine verbindliche Verknüpfung mit Hauskrankenpflege und Mobilen Hilfsdiensten herzustellen. Ein Vorschlag, der in der letzten Road-Tour-Sitzung entstanden ist, ist z.B. die 24-Stunden-Förderung mit regelmäßigen Besuchen der Hauskrankenpflege zu verknüpfen. Diesen Vorschlag werden wir weiter verfolgen.

**LWH:** Wenn Sie am Ende dieser Regierungsperiode in Vorarlberg stehen und zurückblicken: Was soll sich in der Altenpflege in Vorarlberg geändert haben?

**Landesrätin Katharina Wiesflecker:** Wir gehen in Vorarlberg mit den Herausforderungen pro aktiv um. Case- und Caremanagement hat sich voll etabliert, wir können damit gut steuern. Der Bedarfs- und Entwicklungsplan ist in enger Abstimmung mit den Regionen Grundlage für Entscheidungen. Wir haben keinen Pflegefachkräftemangel mehr. Wir haben uns auf ein Qualitätssicherungsinstrument in den Pflegeheimen geeinigt. Es ist uns gelungen, viele Engagierte in die Arbeit einzubinden. Und: Wenn man eine Vorarlbergerin oder einen Vorarlberger auf der Straße interviewt, gibt er bzw. sie zur Antwort, dass die Versorgung im Alter in Vorarlberg wirklich sehr gut ist.

**LWH:** Herzlichen Dank für das Gespräch.